

Liebe Gemeinde,

vorgestern Abend war ich mit einem Mitbruder seit langer Zeit mal wieder im Kino: im Krokodil, Prenzlauer Berg. Vielleicht kennt es jemand: alles in diesem einen alten Raum ist, - ja, einfach urig, 20-er Jahre, letztes Jahrhundert. Und immer besondere Filme. Wir wollten einen Film über den Naumburger Dom anschauen: Triegel trifft auf Cranach. Wer Interesse hat an der Kunst und an einem gotischen Gemälde, wie es entsteht, wird davon angetan sein. Doch was ich zitieren möchte, ist ein Satz aus dem Vorspann, aus einem russischen Film. Die Oma eines kleinen Mädchens liegt im Sterben. In der kurzen Abschieds-szene, wo die Oma die Enkelin in den Arm nimmt und tröstet: *weißt du, in den Himmel kommt man nicht lebendig*. Sie sagt es ruhig und friedvoll. Ja, sie sagt so nüchtern und ruhig, was wir alle wissen: Leben zerfällt – irdisch gesehen – zu Asche und Staub. Sterben. Es ist das, was wir sehen und erleben. Es ist wahr. Es ist *Wahrheit*, aber nicht die ganze. Denn sie spricht auch vom *Himmel wie von einem Ziel*, das der Mensch vor sich hat, wo er sich und die anderen wiederfindet.

Aschermittwoch: Es sind die zwei Sätze, die da mit dem Zeichen des Aschen-kreuzes verbunden sind. **Der erste:** *Bedenke, o Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst.*

Ja, bedenke es. Als Menschen sind wir vergänglich. Wir erleben Vergehen und Lassen, Loslassen müssen, - vieles, andere und auch uns selbst. Nicht erst im Tod, nicht erst, wenn wir den Sarg ins Grab hinablassen, nicht erst, wenn wir die mit Asche, mit Staub gefüllte Urne, der Erde übergeben. Lassen und Loslassen, es gehört zu unserer Weise, Mensch zu sein. Bedenke es, o Mensch! Und lebe nicht so, als wäre es nicht so. Du bist sterblich. Jedes Grab sagt es dir.

Es ist nicht leicht, diese Wahrheit zuzulassen. Denn der Tod macht uns Angst.

Deshalb, als Christ, weiß ich und spüre ich, dass ich noch ein weiteres bedenken soll, bedenken darf: *Bedenke auch dies, o Mensch! - Bedenke*, dass da einer ist, **ER**, der dich einst ins Dasein gerufen hat, der deinen Namen für immer in seine Hand geschrieben hat und der sagt: *Ich bin der Ewige, der Lebendige, der allem Dasein Leben geben kann*. Und ER sagt auch: Wer sich **in mir** festmacht, geht nicht verloren. Nicht das Vergängliche, nichts, was Staub ist und zu Staub werden wird, gibt dir letzten Halt. Da bleibt dir nur der Tod, den jedes Leben stirbt, ein Tod, der das Ende ist. Doch wer weise wird und erkennt und glauben darf, dass

ER, Gott, der Unvergängliche, alles Vergängliche schon immer umfasst, der vermag zu ahnen und wagt es, darauf zu setzen und zu hoffen: Es ist *seine* Liebe, *seine* Beziehung zu uns, die uns unvergängliches Leben schenken will. Er gibt uns nicht nur die vergängliche Erde als Heimat, sondern auch den Himmel. Denn allein durch Ihn heißt unser Tod nicht mehr Tod und Ende, sondern, wir wagen es zu sagen: Vollendung, Vollendung bei ihm, unserem Gott und Ursprung. Der Tod ist auch immer Beginn, Geburt und Verwandlung. *Bedenke, o Mensch, und staune* über die Größe deines Lebens, zu dem du gerufen bist. Und doch, es ist kein Wissen, das man sich anlesen kann. Es ist eine Hoffnung, die man erfahren und erleben muss, im Vertrauen in der Beziehung zu IHM. Streiche ihn nicht aus den Tagen und Jahren deines Lebens. Vergesse ihn nicht. Halte ihn fest!

Deshalb auch der **zweite Satz**: *Kehr um - glaube dem Evangelium*. Umkehr – es sind nicht in erster Linie Werke des Verzichts, der Buße und des Fastens. Ich muss nichts sammeln und vorweisen. Umkehr heißt, ganz wörtlich: sich umwenden, in eine andere Richtung schauen, eine andere Perspektive einnehmen. Und diese andere Perspektive ist: ich soll, gerade auch dann, wenn ich auf mich schaue, auf meine Vergänglichkeit, auf den Staub, der ich bin, den ich erlebe - ich soll mich dadurch nicht mehr lähmen und besetzen lassen von den damit verbundenen Ängsten und der Verzweiflung. Sie sind ernst zu nehmen und sie sind real. Und sie können mich überfallen, immer wieder. Doch ich soll bei diesem Blick nicht hängen bleiben. Nein, ich darf und soll gerade dann *den* in den Blick nehmen und auf *den* schauen, der allem Geschaffenen Leben verheißt, der auch mich liebevoll geschaffen und bei meinem Namen gerufen hat.

Kehr um, und glaube dem Evangelium. Vertraue ihm, deinem Gott, und seiner frohen Botschaft. Er hat sie uns gezeigt, nicht nur in der Geschichte vom barmherzigen Vater und dem verlorenen, dem wieder gefundenen Sohn. Er hat sie uns noch deutlicher gezeigt in der Geschichte seines eigenen Sohnes. Er hat ihn wieder aufgerichtet, aus allen Ängsten, aus allem Tod, zu neuem Leben.

Deshalb: Bedenke, o Mensch, diese Geschichte, und lass sie immer mehr zu deiner eigenen Lebensgeschichte werden. Das Aschenkreuz soll dir dafür ein Zeichen sein, ein hoffnungsfrohes Zeichen, das nichts leugnet, aber alles erhofft und Leben verheißt. Bedenke es, o Mensch, und habe frohe Zuversicht. Amen

Aschermittwoch, 18.2.26, in Mariä Himmelfahrt

P. Joachim Gimpler SJ